

Eigentum der

**Bibliothek**

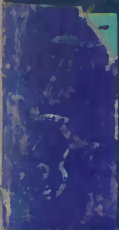
**des Instituts für Weltwirtschaft  
an der Universität Kiel**

Signatur

A 82406







Münster Verein für die  
den Verein für die  
Land

ganz freundlich

der Redaktion  
des 27. März  
1830.

Bemerkung über die Briefe  
in No. 51 und 20. d. J. in  
Antwort auf die Bemerkung in No. 51  
und 20. d. J. in der Berliner  
Zeitung.



30

265

Auszug aus einem Briefe  
über den Zustand  
des  
auswärtigen Handels  
des  
Russischen Reichs  
in  
den letzten 18 Jahren.



(Aus der Nordischen

Eingetragen in das  
Bachverzeichnis der  
Hauptbächeret der  
Regierung Stettin  
unter Lit. II Nr. 65

Ok 318 71 Weltwirtschaft  
Kiel

St. Petersburg,

gedruckt in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

1830.

A 82406

Eintragung in das  
Handelsregister  
am 12. März 1900  
Nr. 12345





Auszug aus einem Briefe über den Zustand des auswärtigen Handels des Russischen Reichs in den letzten 18 Jahren.

---

Sie wünschen, mein verehrter Freund, daß ich Ihnen meine Meinung sage über die Ursachen der Vermehrung der Industrie der Unterthanen des Russischen Reichs und des beträchtlichen Zuwachses unserö auswärtigen Handels, der durch die ansehnliche Vermehrung der Solleinkünfte des Reichs so klar bewiesen wird. Ich will versuchen Ihren Wunsch zu erfüllen, wenn ich gleich nur in bündiger Kürze die Hauptmomente angeben werde, welche den in Frage gestellten Gegenstand in den richtigen Gesichtspunkt stellen, unter welchem er nur beleuchtet werden kann, und muß Sie bitten mir die ausführlichen Beweise in Darstellung von Zahlen zu erlassen, die Sie in den jährlich bekannt gemachten gedruckten Ansichten des auswärtigen Handels aufsuchen werden, worauf ich mich beziehe. Diese Ansichten sind officiell erschienen; man kann also gegen ihre Richtigkeit keine Zweifel erheben.

Da ich meine Beweise vorzüglich aus dem Zustande unserö auswärtigen Handels hernehme, und es mir an Hülfsmitteln fehlt über den Zustand der innern Industrie, die sich mit Bearbeitung



roher Stoffe beschäftigt, etwas ebenso gründliches zu sagen; so wird mein Urtheil auch sich vorzüglich nur auf die Zunahme des auswärtigen Handels beziehen, und ich werde dabei besonders die Maaßregeln berücksichtigen müssen, welche in der Finanzverwaltung besonders in den letzten 5 Jahren getroffen worden sind, und die den Kauf und Vertausch der Waaren im Innern und mit der Fremde ganz vorzüglich begünstigt haben.

Um mit mehr Klarheit meine Bemerkungen aufzufassen, werde ich sie in allgemeine und besondere eintheilen, von welchen die allgemeinen die Handelsverwaltung überhaupt angehen, und die besonderen nur St. Petersburg als den vorzüglichsten Handelsort mit der Fremde betreffen.

#### I. Ueber die Verwaltung des Handels des Reichs im Allgemeinen.

Es bedarf keines Beweises, daß in einem Lande dessen Handelsmünze ein Papiergeld ist, der Preis aller Waaren von dem Werthe abhängt, welchen das Papiergeld gegen die Gold- und Silbermünzen desselben behauptet. Sobald beträchtliche Schwankungen dieses Werths in kurzen Zeiträumen Statt finden, schwankt auch nothwendig der Werth der meisten Waaren, und die Erzeugung derselben, so wie ihr Absatz, leiden dabei. Die Kaufleute, welche sich mit dem Ankauf, dem Verkauf und dem Tausch der Waaren beschäftigen, irren sich in der Berechnung der Preise derselben. Erzeugung von Waaren und Handel können nur gedeihen, wenn die Rechnungsmünze, in welcher der Werth und Preis der Produkte des menschlichen Fleißes bestimmt wird, einen so viel als möglich festen und beständigen Werth hat. Schwankungen im Werth der Rechnungsmünze von 10, von 20, von 30 und mehr Procenten machen alle Preise unsicher, und veranlassen nur Waaren- und Geld-Wucher, bei welchen die Industrie unbemittelter Producenten und Kaufleute, welche auf Kredit mit Produkten Handel treiben, nothwendig zu Grunde geht.

Wenn so starke Veränderungen im Werthe des Geldes wie die oben angezeigten, statt haben, so geben sie wohl dem Kaufmann, welcher Geld- und Wechsel-Geschäfte treibt, Veranlassung gewinnvolle Unternehmungen zu machen, und sich in kurzer Zeit zu bereichern; der größte Theil dieses Gewinns aber wird auf Kosten des Waarenhandels und der Producenten der Waaren erworben. Ein solider Waarenhandel, welcher doch eigentlich den Umsatz der Produkte inländischer Industrie zum Zweck hat, und die Industrie befördern soll, kann bei starken Schwankungen im Werthe des Geldes nicht gedeihen, weil die Berechnung der Waarenpreise unsicher ist, und die Preise theils dem Zufall, der den Werth des Geldes bestimmt, theils den Operationen der Wechselr, die durch ihren großen Kredit einen sehr kräftigen Einfluß auf den Werth des Geldes haben, überlassen bleiben. Spekulationen im Ankauf von Waaren müssen deswegen sehr oft bald großen Gewinn, bald empfindlichen Verlust nach sich ziehen, weil ganz unerwartet der Werth des Geldes bald fiel, bald stieg, und eben dadurch die Preise der Waaren unvermuthet theurer oder wohlfeiler wurden. Nur dann, wenn der Werth des Geldes feststeht, können die Preise der Waaren sicher berechnet werden; dann findet zugleich eine größere Konkurrenz der Kaufleute statt, welche sich mit einem kleinen aber sichern Gewinn bei ihren Geschäften begnügen. Der Producent der Waaren und der Consument finden gleichfalls ihren Vortheil bei fest bestehenden Preisen der Bedürfnisse und Waaren, und der Vortheil dieser beiden ist der wahre Vortheil des Staats.

Wenn Handelsunternehmungen mehr von Zufall und Glück, als von Ueberlegung und Erfahrung abhängen, so leidet die Industrie um so empfindlicher dabei, als die Moralität der Kaufleute durch unsinnig gewagte Unternehmungen und durch Glücksfälle bestochen und verdorben wird, und sie lieber vom Zufalle und von dem Gelingen unvernünftiger Geschäfte Verbesserungen



ihres Wohlstandes erwarten. Es ist ein fester und unumstößlicher Grundsatz der Staatswirthschaft: je fester der Werth des Geldes bestimmt und erhalten wird, desto sicherer ruht der Werth des Eigenthums, desto mächtiger wirkt der Trieb sich Eigenthum zu erwerben, und desto inniger vereinigt sich das Interesse der gutgesinnten Unterthanen mit dem Interesse der Regierung. Die vorzüglichsten Männer in der Staatswirthschaft haben daher sehr richtig einen sichern und den Zeitumständen angemessenen Münzfuß und Ordnung in den Bank- und Geldgeschäften, als Hauptmittel den Wohlstand einer Nation zu befördern, angesehen, und jede Unregelmäßigkeit im Geldwesen, nicht nur der Industrie eines Volks für höchst nachtheilig, sondern überhaupt für höchst unmoralisch erklärt.

Wenn ich nun die Finanzverwaltung des Reichs unter diesem Gesichtspunkte, wie sie in den letzten 5 Jahren statt gefunden hat, mit der frühern Verwaltung vergleiche, so finde ich einen ganz auffallenden Unterschied in der sorgfältigen Bewahrung des Werths unserer Bank-Assignationen, die die allgemeine Rechnungsmünze des Landes sind, gegen frühere Zeiten. Von 1781 an bis 1823 haben sich während 42 Jahren jährliche Unterschiede im Werthe der Bank-Assignationen gegen silberne Rubel im Lande, und gegen fremdes Geld im ausländischen Wechsel-Kurse, von 10, von 15, von 24 und 30 Procent ereignet. Von 1824 bis 1828 betrug der Unterschied derselben gegen silberne Rubel zwischen  $\frac{1}{4}$  und  $1\frac{1}{4}$  Procent, und gegen fremde Münze im ausländischen Wechsel-Kurse in einem Jahre 3, in einem 7, in einem 9, und in zweien 12 Procente. Der Preis der Silber-Rubel veränderte sich also ganz unbedeutend während dieser 5 Jahre. Im Wechsel-Kurse mit der Fremde rührte das Steigen und Fallen unsers Geldes von dem stärkern oder schwächern Begehre nach unsern Produkten in der Fremde her, und es konnten

während dieser 5 Jahre, da das Steigen und Fallen der Kurse langsam erfolgte, nur unbedeutende Wechsel-Geschäfte gemacht werden. Es war zum Grundsatz in der Finanz-Verwaltung angenommen worden, den Werth des Geldes, das heißt der Bank-Assignationen, auf einem so viel möglich festen Standpunkte zu erhalten. Der Waarenhandel im Innern des Reichs und mit der Fremde befanden sich sehr wohl dabei, und man muß es vorzüglich der weisen Befolgung der getroffenen Finanz-Maassregeln zuschreiben, daß unser auswärtiger Handel während der letzten 5 Jahre so sehr gedieh. Die Geldwechsler fanden keine Gelegenheit, weder den Werth des Geldes noch die Preise der Waaren durch gewinnbringende Spekulationen zu beeinträchtigen, wie dieses früher oft statt gefunden hatte. Der Producent der Waaren, und der Waarenhändler erhielten bei ziemlich fest stehenden Preisen der Waaren den Gewinn beim Ankauf und Verkauf derselben, worauf sie mit Zuversicht gerechnet hatten, und der Lohn ihrer Arbeit und ihrer Bemühungen ward ihnen nicht wie ehemals verkümmert.

Wenn nun durch weise Leitung der Finanz-Geschäfte des Reichs für einen festen Werth der Geldzeichen gesorgt worden ist, so stärkt zugleich die wachsende Industrie durch Vermehrung von Erzeugnissen die Waarenzufuhr des Reichs, und sowohl durch diese, als auch durch ihre Betriebsamkeit in Vermehrung der Produkte für den heimischen Bedarf verschafft sie den Konsumenten die Mittel, mehr fremde Waaren zu genießen, und befördert die Einfuhr der mit hohem Zoll belegten fremden Waaren.

12 Jahre lang befand sich Rußland in kriegerischer Stellung, und es bedurfte so mancher Anstrengung, um beträchtliche Kriegsheere im Innern und in der Fremde zum Schlagen bereit zu halten. Während dieser Zeit mußte vieles von dem entbehrt werden, dessen Genuß man sich in Friedenszeiten und in ruhigerer Lage erlaubt. Der Friede kehrte zurück, die Staatsausgaben



erringerten sich, und man fing wieder an zu genießen, was man Jahre lang entbehrt hatte. Der Vertausch einheimischer und fremder Waaren vergrößerte sich, und die Bolleinnahmen wuchsen.

Nachdem wir diese allgemeinen Ansichten vorausgeschickt haben, wollen wir den auswärtigen Handel nach den Tarifen beurtheilen, welche in den letzten 18 Jahren zu seiner Leitung gegeben worden sind, und zugleich die Resultate der Bolleinnahmen mit den Ursachen die darauf Einfluß hatten, vergleichen.

Die Bolleinkünfte des Russischen Reichs während 18 Jahren, nach Veränderung der in diesem Zeitraume geltenden Solltarife, betrugen:

Jahre.	Rubel.	Kop	
1811	16,217,619	31 $\frac{1}{2}$	Während 5 Jahren nach den Tarifen von 1811 bis 1815 im Durchschnitt jährlich 23,456,161 Rubel.
1812	19,237,751	74 $\frac{3}{4}$	
1813	31,679,279	11 $\frac{1}{2}$	
1814	25,967,484	90	
1815	24,178,674	59 $\frac{1}{4}$	
Während 5 Jahren	117,285,809	47	
1816	27,919,574	95	Während 4 Jahren nach dem Tarife von 1816 im Durchschnitt jährlich 39,584,947 Rubel.
1817	43,266,805	67 $\frac{1}{2}$	
1818	44,400,957	31 $\frac{3}{4}$	
1819	42,752,450	36 $\frac{3}{4}$	
Während 4 Jahren	158,339,790	31	
1820	52,565,58	3	Während 2 Jahren nach dem Tarife von 1820 im Durchschnitt jährlich 51,286,218 Rubel.
1821	50,006,85	42	
Während 2 Jahren	102,572,436	45	

1812	39,946,752	55	Während 2 Jahren nach dem Tarife von 1822 im Durchschnitt jährlich 40,266,747 Rubel.
1825	40,586,745	27 $\frac{3}{4}$	
Während 2 Jahren	80,553,495	62 $\frac{3}{4}$	
1824	49,693,884	47	Während 5 Jahren nach dem veränderten Tarife von 1822 im Durchschnitt jährlich 56,752,405 Rubel.
1825	54,092,830	59 $\frac{1}{2}$	
1826	55,667,312	89 $\frac{1}{4}$	
1827	62,084,636	35 $\frac{3}{4}$	
1828	62,124,151	45 $\frac{3}{4}$	
Während 5 Jahren	283,662,025	64 $\frac{3}{4}$	

Wenn man die Tarife selbst unter einander vergleicht, so sind die Ursachen handgreiflich, wodurch Zunahme oder Abnahme derolleinkünfte erfolgen mußten. Je mehr Waaren zur Einfuhr mit Erhebung einer hohen oder niedrigen Zollsteuer erlaubt waren, desto höher stieg und desto stärker fiel die Zolleinnahme; und wenn der Tarif von 1820 bei den äußerst niedrigen Zollsätzen während 2 Jahren die Zolleinkünfte um mehr als 20 Procent vermehrte; so würde eben dieser Tarif, wenn man damals mehrere Waaren, so wie dieses 1824 in Rücksicht einiger geschah, höher besteuert hätte, statt 51 Millionen Rubel, die er 1820 und 1821 eintrug, jetzt gewiß mehr als 70 Millionen Rubel eintragen.

Durch den Tarif von 1822 wurden sehr viele Waaren einzuführen verboten, und die Zolleinkünfte verringerten sich um 20 Procent.

1825 erhöhte man den Zoll beträchtlich auf viele Waaren, welche in großen Quantitäten eingeführt werden, und ließ späterhin viele verbotene Waaren mit veränderten Namen zu, indem man sie unter mit hoher Zollsteuer belegte Waaren classifizierte.

Die guten Maasregeln in der Zollverwaltung, welche man besonders zur strengern Bewachung der Landgrenze getroffen hat,



um die heimliche Ausfuhr von Waaren zu verhindern, haben nothwendig dazu beigetragen, die Solleinnahme überhaupt und besonders die von St. Petersburg beträchtlich zu vermehren.

Die durch die bessern Verwaltungsmaßregeln vermehrten Unterhaltungs-Kosten der Sollgrenzwacht haben das Kapital, welches dazu jährlich verwendet wird, reichlich verzinsset. Möge dieses zum Beweise dienen daß, wenn der Staat seine Beamten gut bezahlt, er von ihnen auch bessere Dienste erwarten kann.

Die hier angeführten allgemeinen Ursachen, als die weise und sorgfältige Bewahrung eines so viel es nur irgend angeht festen Werthes unserer Bank-Assignationen im Geld-Umlaufe des Reichs; die eben dadurch vermehrte Sicherheit fester bestehender Preise im Waarenhandel; der wachsende Wohlstand der Unterthanen in Friedensjahren, nachdem ein langer Kriegszustand häufige Entbehrungen in Genußmitteln erzwingen hatte, und sie nun wieder erweiterten Genüssen sich überlassen konnten; die beträchtlich erhöhten Sollsteuern vieler in großen Quantitäten eingeführten Waaren; die unter verändertem Namen erlaubte Einfuhr früher verbotener Waaren, welche durch eine neue Klassificirung mit einer hohen Sollsteuer einzuführen erlaubt wurden; die durch den wachsenden Wohlstand zunehmende Konsumtion fremder Produkte, welche in größern Quantitäten eingeführt wurden; und die wichtigen Verbesserungen in der Sollverwaltung, machten, daß die Solleinkünfte während der letzten 5 Jahre um mehr als 40 Procent wuchsen, und gaben dadurch die überzeugendsten Beweise von den mehr und mehr zunehmenden Handelsumsätzen des Reichs.

Bei dem mit Persien und der Türkei abgeschlossenen glorreichen Frieden und der Aussicht einer durch denselben bewirkten wesentlichen Erweiterung des Russischen Handels auf dem Schwarzen und Asowschen Meere, sowohl nach den Russischen Provinzen in Europa und Asien, als auch besonders durch die Asiatische Türkei und Persien nach den entfernteren Provinzen Asiens, möchte es

wohl rathsam seyn, in ~~der~~ <sup>dem</sup> Tarif zu revidiren, und ohne unserer eigenen Industrie zu schaden, bei Erhebung von hohem Einfuhrzoll, mehrere Produkte fremder Industrie, deren Einfuhr jetzt verboten ist, in unsern Einfuhrhandel zuzulassen. Wir würden dadurch unsere Handelsverbindungen erweitern, unserer eigenen innern Industrie heilsame Begrenzung der Preise ihrer Fabrikate vorschreiben, und dem Staate Einkünfte durch Zulassung des Gebrauchs fremder Waaren verschaffen, da er von den im Lande gefertigten ihnen ähnlichen keine Konsumtions-Steuer erhebt. Wenn man befürchtet, daß unsere eigene Industrie dadurch leiden würde, so scheint es mir, daß diese Furcht auf leichten Gründen beruht, und daß der Eigennuz, und ich möchte sagen die Habsucht gieriger Fabrikanten nur leeres und schaumloses Geschrei in dieser Hinsicht erheben. Durch einen hohen Einfuhrzoll kann die Regierung hinreichenden Schutz gegen fremde Konkurrenz gewähren, und es ist ungerecht, den von den Fabriksstätten entfernten auf der Grenze wohnenden Unterthanen durch Entrichtung einer Einfuhrsteuer den Genuß fremder Produkte, die in ihrer Nähe gefertigt werden, nicht zu gewähren, und sie zu zwingen, die weithergeholten und durch den weiten Transport vertheuerten Produkte der innern Industrie zu kaufen. Das Russische Reich ist von zu großem Umfange, um ein Verbotssystem ohne sehr auffallende Nachtheile für viele Provinzen desselben aufrecht zu erhalten. Der Staat muß lieber bei Erhebung einer Steuer von den Produkten fremder Industrie, die in ihrer Nachbarschaft gefertigt werden, diese seinen Unterthanen zu gebrauchen erlauben, als sie zwingen, die durch den weiten Transport vertheuerten einheimischen Produkte zu kaufen, und sie reizen durch heimliche Einfuhr der verbotenen Waaren unmoralisch zu handeln. Es ist gewiß daß es in den klimatisch so sehr verschiedenen Provinzen des großen Reichs nicht an den mannigfaltigsten Produkten fehlt; nicht wenige von ihnen müssen aber weit verschifft und dadurch den Konsumenten ver-



theuert werden. Um diese unnütze Vertheuerung zu verhindern möchte es daher vortheilhafter für den Staat seyn, dergleichen Bedürfnisse zur Einfuhr nicht zu verbieten, sondern die zwar in der Fremde erzeugten, aber den Konsumenten näher liegenden und eben dadurch ihm wohlfeiler zu erlangenden, bei Erlegung eines Einfuhrzolls zuzulassen.

Durch Erhebung eines angemessenen Einfuhrzolls von vielen jetzt verbotenen Waaren eröffnet sich dem Staat eine reiche Quelle von Einkünften, und die Regierung besteuert vorzüglich die wohlhabende Klasse ihrer Unterthanen, die gern hohe Preise bezahlt, wenn sie nur ihrem Gange zum Luxus fröhnen kann. Zugleich verschafft sich die Regierung auf Kosten der fremden Industrie einen Fond, wovon sie, so viel sie für gut findet, zur fernern Belebung der innern Industrie verwenden, diese durch Unterstützung in Geld zu neuen Unternehmungen anspornen, den Fabrikanten durch Anschaffung von Maschinen, die in fremden Ländern zur Ersparung der Arbeit erfunden worden, Hülfsmittel verschaffen, eben diese Ersparungen auch in ihren Fabriken einzuführen, und durch Errichtung von Unterrichtsanstalten, wie dieses jetzt schon begonnen hat, den Reiz zur Erweiterung der Manufaktur-Industrie im Innern des Reichs immer mehr und mehr befördern kann.

Wenn auf diese Art die Manufaktur-Industrie im Innern des Reichs gehoben wird, so kann selbst die Konkurrenz der fremden Waaren im Handel Russlands mit dem Innern von Asien, die Russischen Waaren nicht verdrängen, und man kann den Völkern Asiens es gern frei stellen, ob sie Russische oder andere Europäische und Amerikanische Waaren gegen die Ihrigen von uns eintauschen wollen, da wir von den nicht Russischen eine hinreichende Zollsteuer bei ihrer Einfuhr ins Reich erhoben haben.

Mögen Ferber's unlängst erschienenen aus officiellen Quellen geschöpften Beiträge zur Kenntniß des gewerblichen und commer-

ciellen Zustandes der Preussischen Monarchie beweisen, was Freiheit des Handels und der Gewerbe in einem Staate zur Beförderung des Wohlstandes der Unterthanen vermag, wenn die Regierung sich durch nichts zurückschrecken läßt, auf's allgemeine Beste berechnete Maaßregeln mit Nachdruck zu verfolgen, und mögen sie bei uns in vieler Rücksicht Nachahmung erwecken!

## II. Ueber den Handel und die Bolleinkünfte von St. Petersburg.

Welch einen beträchtlichen Theil der Handel von St. Petersburg zu den Bolleinkünften des Reichs liefert, ist oben bemerkt worden. Diese Einkünfte betrugen:

Jahre.	Rubel.	Kop.	
1811	5,562,352	31 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Während 5 Jahren nach den Tarifen von 1811 bis 1815 im Durchschnitt jährlich 10,750,774 Rubel.
1812	10,023,966	8	
1813	15,475,972	91 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	
1814	11,905,174	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
1815	10,684,924	75	
Während 5 Jahren	53,651,345	10	
1816	13,984,416	56 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Während 4 Jahren nach dem Tarife von 1816 im Durchschnitt jährlich 19,640,462 Rubel.
1817	20,986,502	66	
1818	25,163,191	44	
1819	20,623,839	41	
Während 4 Jahren	78,681,850	7 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	
1820	29,747,992	24	Während 2 Jahren nach dem Tarife von 1820 im Durchschnitt jährlich 27,727,849 Rubel.
1821	25,707,705	59	
Während 2 Jahren	55,455,699	83	



1812	21,656,656	1 $\frac{1}{4}$	Während 2 Jahren nach dem Tarife von 1822 im Durchschnitt jährlich 22,021,517 Rubel.
1813	22,586,579	72 $\frac{1}{4}$	
Während 2 Jahren	44,642,635	73 $\frac{1}{2}$	
1814	27,012,661	26 $\frac{1}{4}$	Während 5 Jahren nach dem 1823 veränderten Tarife von 1822 im Durchschnitt jährlich 51,956,652 Rubel.
1825	50,056,764	48 $\frac{3}{4}$	
1816	51,655,855	83	
1827	54,503,722	74	
1828	56,474,191	55	
Während 5 Jahren	159,683,174	99	

Wenn der Handel des Reichs überhaupt zunimmt, so muß auch nothwendig St. Petersburgs Handel dabei gewinnen. Die Lage dieser Stadt und ihre Verbindung mit den innern Provinzen des Reichs, der Sitz der obersten Reichs-Behörden und der Mittelpunkt aller Geld- und Finanz-Geschäfte des Reichs in derselben, gewähren den Handels- und Wechsel-Geschäften, die in St. Petersburg gemacht werden, so bedeutende Vortheile, daß keine andere Stadt im Reiche mit ihr im Handel wetteifern kann. Es giebt aber außerdem noch besondere Vortheile, die ihr allmählig zu Theil geworden sind, und die vorzüglich dazu beigetragen haben, in den letzten 5 Jahren ihre Handelsgeschäfte, und durch diese die Einnahmen zu vergrößern:

1) Die Verbindung des St. Petersburgischen Handels mit dem Innern des Reichs zu Wasser, durch Einrichtung und Verbesserung der Fluß- und Kanal-Schiffahrt, ist von Jahr zu Jahr verbessert worden, so daß eben dadurch der Transport der Waaren aus dem Reiche hierher, und von hier ins Innere des Reichs, wohlfeiler und sicherer als früher besorgt werden kann.

2) Gleichfalls befindet sich nirgends im Reiche eine so bequeme und sichere Landstraße, auf welcher alle Waaren ins Land hinein, und besonders nach dem Hauptkapelsplatz derselben —

Moskwa, wohlfeiler und sicherer zu bestimmter Zeit transportirt werden können. Diese seit einigen Jahren nur erst fahrbare Landstraße ist eine der vorzüglichsten Ursachen der zugenommenen Einfuhr fremder Waaren in St. Petersburg. So lange die Landstraße zwischen St. Petersburg und Moskwa eben so schlecht war, als die von Libau, Riga und Reval nach Moskwa es noch sind, wurden viele Waaren über diese Städte und von der Landgrenze nach Moskwa abgefertigt. Da aber jetzt ein besserer und sicherer Weg nach Moskwa von St. Petersburg angelegt ist, so werden alle diese Waaren über St. Petersburg dahin expedirt. Noch viele Jahre werden hingehen, ehe irgend eine andere Stadt im Reiche in dieser Rücksicht mit Petersburg wird wetteifern können. Der Einfuhrhandel von St. Petersburg wird also schon aus diesen Gründen allein unablässig zunehmen.

3) Da seit einigen Jahren die heimliche Einfuhr von Waaren auf der Landgrenze nachdrücklich verhindert wird; so können die meisten von diesen Waaren, die nach dem Innern des Reichs und besonders nach Moskwa bestimmt sind, keinen andern Weg zur Einfuhr finden, als über St. Petersburg. Schon dadurch wird die Sollsinnahme dieser Stadt beträchtlich vermehrt.

4) Da seit 2 Jahren der Handel des Schwarzen und des Nordischen Meeres unterbrochen war, durch welche die südlichen Provinzen des Reichs mit fremden Waaren versorgt wurden; so konnten viele von diesen Provinzen sich mit diesen fremden Waaren nicht anders als über St. Petersburg versorgen. Unser Handel und unsere Sollsinnkünfte mußten auch hierdurch wachsen.

5) Man hat seit 4 Jahren beim St. Petersburgischen Zoll verbesserte Verwaltungs-Maassregeln eingeführt, und die zu den Zollgeschäften nöthigen Niederlags-Gebäude und Plätze aufgeführt und eingerichtet, wodurch den Handels- und Zollgeschäften viel Erleichterung gewährt und vielen Mißbräuchen gesteuert worden ist.



Hiermit hätte ich Ihnen, mein verehrter Freund, in bündiger Kürze die Ursachen des blühenden Zustandes unserö auswärtigen Handels angegeben. Die vorzüglichsten davon beruhen auf den regelmäßigen und weisen Verwaltungs-Maassregeln welche in den Finanz- und Bankgeschäften des Reichs streng befolgt werden. Der Kredit der Regierung im Innern des Reichs und in der Fremde hat sich während zweier nothgedrungenen Kriege zu einer Höhe emporgeschwungen, wie sie früher nie erreicht worden ist. Handel und Industrie der Unterthanen mußten dabei gedeihen.

An der St. Petersburgischen Börse wurden unsere Inscriptionen während der letzten 10 Jahre zu folgenden Preisen verkauft, wovon hier die niedrigsten und höchsten eines jeden Jahres mit der Differenz in Procenten angezeigt werden:

Jahre	5% Silber In- scriptionen.	6% Silber In- scriptionen.	3% Assignations- Inscriptionen.
1820	72 — 7 $\frac{3}{4}$	93 — 100	100 — 100 $\frac{1}{2}$
1821	75 $\frac{1}{2}$ — 78 $\frac{1}{4}$	97 $\frac{1}{2}$ — 91	102 — 103
1822	76 $\frac{1}{2}$ — 78 $\frac{1}{8}$	91 — 93	98 $\frac{1}{2}$ — 103
	Diffe- renz der Preise 9%	seren- z d r Preise 14 $\frac{1}{2}$ %	Dif- feren- z der Preise 4 $\frac{1}{2}$ %
1823	80 — 81	95 $\frac{1}{2}$ — 98	97 $\frac{1}{2}$ — 100
1824	83 $\frac{1}{2}$ — 97 $\frac{1}{2}$	99 — 111	100 — 115
1825	88 — 94	104 $\frac{1}{2}$ — 110	107 — 111 $\frac{1}{2}$
1826	83 — 87 $\frac{1}{2}$	103 — 104 $\frac{1}{2}$	102 — 108
1827	85 $\frac{1}{2}$ — 88 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$ — 106	104 $\frac{1}{2}$ — 106
1828	85 — 89	102 — 108	104 $\frac{1}{2}$ — 108
1829	85 — 91	102 — 119	104 — 122 $\frac{1}{2}$
	23 $\frac{1}{2}$ %	24%	26%

Von 1820 bis 1822 stiegen die 5 und 6 procentigen Silber-Inscriptionen 9 und 14 $\frac{1}{2}$  Procent, und die 6 procentigen in Assignationen 4 $\frac{1}{2}$  Procent im Preise. Von 1823 bis 1829 stiegen die 5 und 6 procentigen Silber-Inscriptionen 23 $\frac{1}{2}$  und 24 Procent, und die 6 procentigen Assignations-Inscriptionen 26 Procent im Preise.

Da der Zinsfuß unserer Staatsfonds auf 5 Procent jährlicher Zinsen herabgesunken ist, und man dieses hauptsächlich den festen und weisen Maaßregeln zuschreiben muß, die in der Finanzverwaltung der letzten 7 Jahre, während welchen der Preis der Inscriptionen um 23, 24 und 26 Procent stieg, getroffen wurden; so hängt es jetzt von der Regierung ab, den Zinsfuß von Kapitalen, die in unsern Banken und andern Leih-Anstalten niedergelegt werden, zum Besten der Gewerbetreibenden nach den Bedürfnissen des Handels und der Industrie zu bestimmen, und wir sehen der frohen Hoffnung entgegen, daß eine Erniedrigung des Zinsfußes durch eine zweckmäßige Finanzverwaltung sicherer erreicht werden wird, als dieses ehemals durch strenge aber unzweckmäßige Gesetze erreicht werden konnte. Auch stehen unsere 5 procentigen Staatsfonds in England auf 110, da der blühende Zustand unserer Finanz-Verwaltung und der feste Charakter, welcher sich darin ausdrückt, fremde Kapitalisten antreiben, ihr Vermögen unserer Regierung zur Verzinsung anzuvertrauen. Noch immer strömen aus der Fremde Kapitale zu uns, um bei einem höhern Zinsfuße, als man in der Fremde erhalten kann, unsere Industrie zu beleben. Wir werden sie zu nutzen wissen ohne, wie ehemals, der Nothwendigkeit unterworfen zu seyn, so hohe Preise dafür zu zahlen, als man, von unserer Geldnoth überzeugt, von uns erpreßte. Der erhöhte Credit der Regierung wird den Credit des Privatmannes heben, und dieser wird die Regierung segnen, die ihm durch weise Verordnungen den Weg zu einem Wohlstande bahnte, zu dem er ohne diese heilsame Verwaltungsmaaßregel nicht hätte gelangen können.

Mit der lebendigsten Freude habe ich Ihnen, mein theurer Freund, Thatfachen, die mit Zahlen belegt sind, über den verbesserten Zustand unsers Handels vorgelegt, und überlasse es Ihnen, Ihren Scharfsinn daran zu üben, Wahrheiten zu bestreiten,

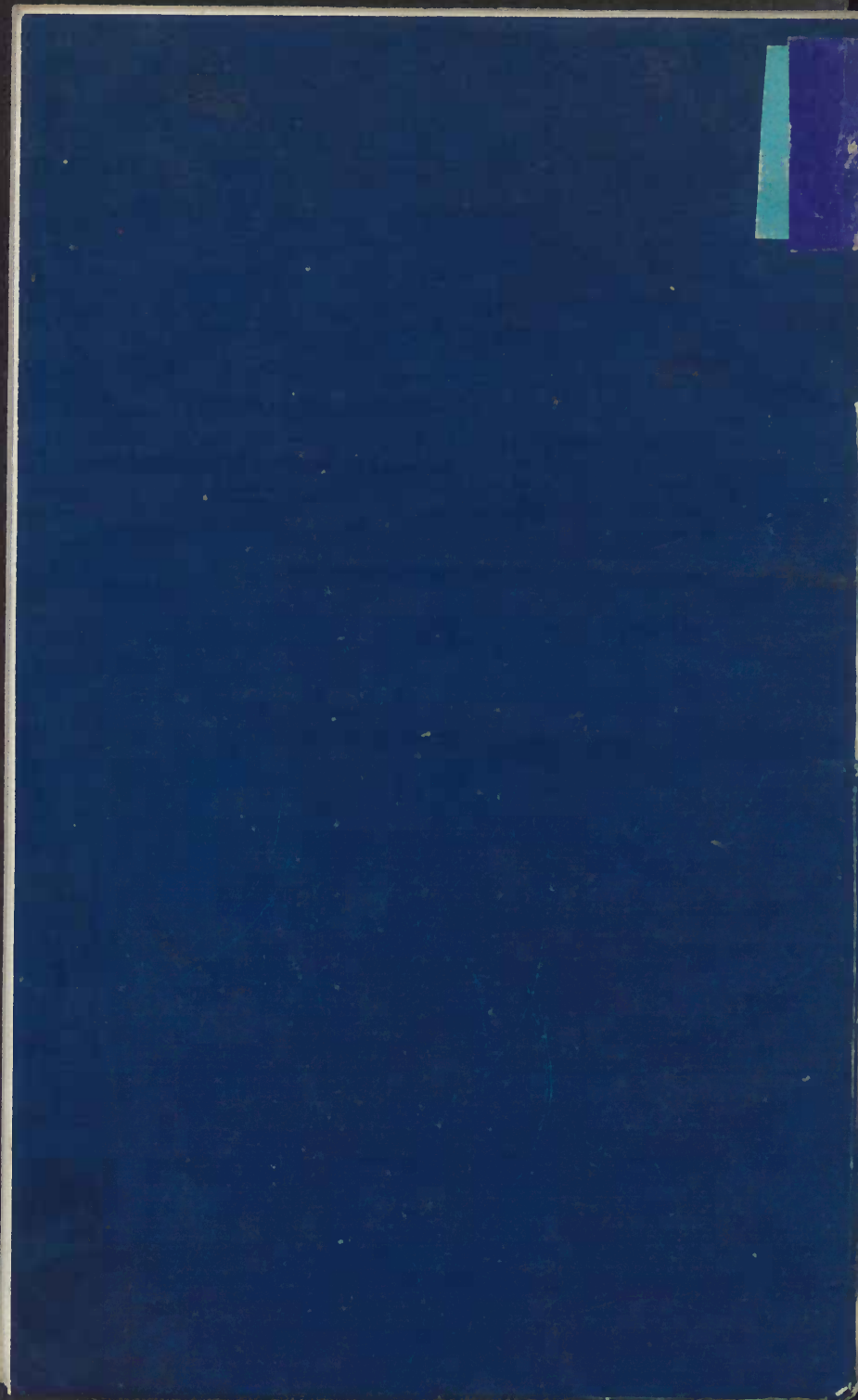


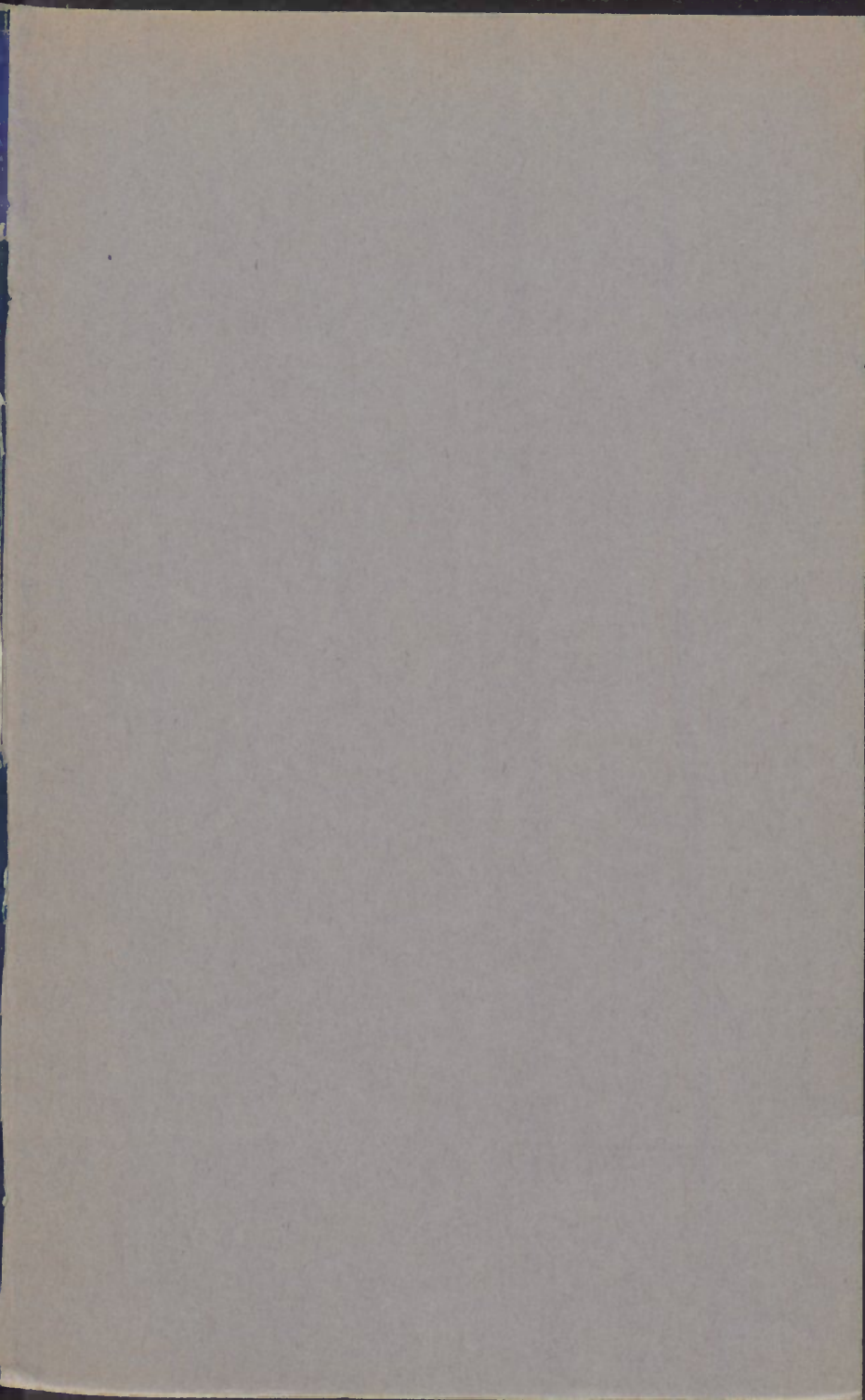
die mir im hellen Lichte erscheinen. Ich will es gern übernehmen, die Einwürfe zu beantworten, die sie mir machen werden. Ich werde mit eben so eifriger Wahrheitsliebe über einen Gegenstand, der nur gute Ansichten gewährt, jetzt schreiben, als ich leider vor vielen Jahren nur mit Kummer Verwaltungsmaassregeln beurtheilen konnte, die viel Unheil anrichteten, und die nur mit großen Aufopferungen verbessert werden konnten. Eine Vergleichung unserer jetzigen Verwaltung mit der frühern kann leicht Stoff zu einem lehrreichen Buche geben. Viele Materialien liegen dazu in den officiellen Berichten bereit, welche jährlich erscheinen; die sonst noch erforderlichen werden von unsern aufgeklärten Ministern gewiß gern gegeben werden. Es kommt nur darauf an, daß ein tüchtiger Mann, dessen Urtheil durch Erfahrung gereift ist, sich das Verdienst erwirbt, den jetzigen Zustand des Handels und der Industrie nach den mannigfaltigen Zweigen derselben mit dem ehemaligen in verschiedenen Zeiträumen zu vergleichen, und fruchtbare Folgerungen aus diesen Zusammenstellungen für die schon getroffenen Verwaltungsmaassregeln zu ziehen. Solche Vergleichenungen würden, wenn sie in einem einfachen Style geschrieben und mit gesunden Urtheilen begleitet sind, von großem Nutzen für unsere Kaufleute und Fabrikanten seyn, von welchen viele oft gar nichts von dem Zusammenhange der Begebenheiten in ihren Geschäften und von dem Einflusse wissen, den veränderte Verwaltungsmaassregeln auf ihre Gewerbe haben. Mit dem Bewußtseyn des Gedeihens ihrer Geschäfte gelangen sie erst zur Kenntniß des Einflusses der getroffenen Verwaltungsmaassregeln auf ihre Unternehmungen, die sie früher zu beurtheilen nicht im Stande waren, und so tappten sie oft im Dunkeln und sehnten sich beim Mißlingen derselben nach Rath und Hülfe, ohne zu wissen, wo sie sie suchen sollten.

(Aus der St. Petersburgischen Zeitung Nr. 152 u. 153.)

Fr 34/68: 0,-









Eigentum der  
Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel



206\$01463934